

Prof. Dr. Otto Merk zum Gedenken

Der Fachbereich Theologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg trauert um Prof. Dr. theol. Otto Merk, der am Donnerstag, dem 7. Januar 2021, verstorben ist.

Otto Helmut Valentin Merk, geboren am 10.10.1933 in Marburg (Lahn), wurde 1966 in Marburg aufgrund einer Untersuchung über die paulinische Ethik („Handeln aus Glauben. Die Motivierungen der paulinischen Ethik“) zum Dr. theol. promoviert; 1970 habilitierte er sich mit der Abhandlung „Biblische Theologie des Neuen Testaments in ihrer Anfangszeit. Ihre methodischen Probleme bei Johann Philipp Gabler und Georg Lorenz Bauer und deren Nachwirkungen“. 1972 wurde er zum Universitätsprofessor an der Philipps-Universität ernannt. 1974 folgte er dem Ruf auf den Lehrstuhl für Neutestamentliche Wissenschaft in Erlangen, den er bis zu seiner Emeritierung 2002 innehatte. Von 1983 bis 1985 war er Dekan der Theologischen Fakultät, seit 1998 Beauftragter für deren Archiv. Seit 2006 war er korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

Seinen Marburger theologischen Lehrern, Werner Georg Kümmel und dessen Vorgänger Rudolf Bultmann, blieb Otto Merk fachlich wie persönlich verpflichtet und verbunden. Diese Doppelprägung ergab für ihn den steten Existenzbezug theologisch verantwortlicher Rede und das stete Bedenken der Wissenschaftsgeschichte, schon dadurch gefördert, dass er allwöchentlich Bultmann bis in dessen hohes Alter die neueste Literatur vortrug. In Analogie zu dieser Doppelprägung stellten die Bereiche seiner Qualifikationsarbeiten auch für die Folgezeit die Schwerpunkte seines wissenschaftlichen Arbeitens dar; hier können nur Beispiele genannt werden.

Otto Merk legte Wert darauf, als Exeget und Theologe wahrgenommen zu werden. Als Ergebnis seiner Promotionsschrift lässt sich festhalten: Das Handeln des Glaubenden ist Antwort auf das Heilshandeln Gottes in Jesus Christus, vermittelt durch das Wort, aus dem der Glaube lebt. Verantwortung, so der Verfasser in dem gemeinsam mit Ernst Würthwein verfassten Buch „Verantwortung“, auch ins Koreanische übersetzt, „geschieht im Je und Dann der Begegnung in dem Getroffensein durch die Botschaft“ (122). Weitere Werke galten exegetisch-literarischen (so zum „Beginn der Paränese im Galaterbrief“, das einen lange währenden Konsens über den thematischen Einschnitt bei Gal 5,13 inaugurierte) wie theologischen Zusammenhängen: Die Imitatio-Christi-Vorstellung bei Paulus ist nicht an den historischen Jesus, sondern an den Weg Jesu Christi vor allem in seinem Leiden und Sterben gebunden; die „bleibende Gegenwart des Evangeliums“ ist für die Verfasser der Pastoralbriefe wie des lukanischen Doppelwerkes gleichermaßen der Orientierungspunkt; Christologie im Ersten Thessalonicherbrief ist eng auf die Theologie bezogen. Otto Merk war von Anfang an getragen von der Überzeugung, dass neutestamentliche Ethik bei aller Zeit- und Situationsdifferenz analogiefähig und aktuell ist. Sein Arbeiten in dem Ineinander von historisch-literarischer Rekonstruktion und theologischer Interpretation war von dem Ethos der strengen Sachlichkeit geprägt; die Heilige Schrift hatte sich ihm als immer wieder fremd und immer wieder nah erschlossen, die eigene Wirklichkeit im Heute aufdeckend und im Glauben verstehbar und wahrnehmbar machend.

Der zweite Schwerpunkt Otto Merks lag in der neutestamentlichen Wissenschaftsgeschichte. Seine Arbeiten galten zunächst der Theologie und Exegese der frühen Aufklärungszeit (Johann Philipp Gabler, Georg Lorenz Bauer, Alphonse Turretini, Johann Jakob Semler, Heinrich

Eberhard Gottlob Paulus, Siegmund Jacob Baumgarten, Karl Gottlieb Bretschneider, Karl August Credner), dann der liberalen Theologie ab der Mitte des 19. Jhdts. (Adolf Jülicher, William Wrede, Wilhelm Bousset, Wilhelm Heitmüller, Walter Bauer, Albert Schweitzer, aber auch Exegeten wie Theodor Zahn und Johann Konrad von Hofmann), schließlich der Zeit um die Jahre 1933–1945. Immer wieder bedachte er auch seine akademischen Lehrer. Stupendes Detailwissen verband sich bei ihm mit dem Blick für die vorwärtsweisenden großen Linien, geschichtliches Verstehen mit klarem Urteil, das auch an das Wissen um die eigene Gefährdung appelliert. Beiträge zu Leo Baeck, Anton Vögtle und Karl Steinbauer zeigen, dass sein Verstehen-Wollen nicht an den Grenzen des universitären Protestantismus Halt machte. Auch als Rezensent war er vornehmlich zu forschungsgeschichtlichen Themen oder zu Themen der neutestamentlichen Ethik vor allem für ThR, ZRGG und ThLZ gefragt, ebenso als Gutachter der DFG. Wichtige Artikel in RGG und TRE und auch im Literatur Lexikon Walther Killy zeugen ebenfalls für die wissenschaftliche Resonanz seines Arbeitens. Darüber hinaus war er beteiligt an der Aufarbeitung der Geschichte der Erlanger Theologischen Fakultät zur Zeit des Nationalsozialismus sowie der Vergangenheit in der ehemaligen DDR in Jena.

Die Doppelpoligkeit von wissenschaftsgeschichtlicher Fundierung und exegetisch-theologischer Verantwortung bestimmte auch das Wirken des akademischen Lehrers Otto Merk. Vielen Studentinnen und Studenten ist er besonders durch die Herausgabe der 9. Auflage von Bultmanns Theologie des Neuen Testaments bekannt geworden. Wer seine Hauptseminare zu Themen wie „Leben-Jesu-Forschung“ oder „Jesus und Paulus“ besuchte, wurde mit hineingenommen in den Vollzug wissenschaftlich verantwortlichen Arbeitens und zum Verstehen von Forschungsgeschichte geführt in dem Miteinander sinnvollen Fortschreitens und unterbrochener oder gar abgebrochener Entwicklungsmöglichkeiten.

Otto Merk betreute Promotionen und Habilitationen zu wissenschaftsgeschichtlichen Themen (z.B. Geschichte der Auslegung von Gal 2,11–14; Krankheit und Heilung in der neutestamentlichen Forschung des 20. Jahrhunderts; Johann Hug; Hermann Strathmann; Rudolf Bultmann; Paul Althaus), aber auch zu neutestamentlichen Texten (u.a. Philipperbrief; Synoptische Evangelien) und Themen (u.a. „Das Gebet bei Paulus: Forschungsgeschichtliche und exegetische Studien“; „Die Verwendung des Wortes pas in den paulinischen Briefen“; Paulus als Seelsorger).

Als Doktorvater zeichneten ihn Geduld, Güte und Unbestechlichkeit im Urteil aus, als Mensch eine tiefe Bescheidenheit und Freundlichkeit. Der kollegiale Kontakt mit ihm war stets bereichernd.

Wir gedenken seiner in großer Dankbarkeit. Möge er nunmehr schauen, was er geglaubt hat.

Prof. Dr. Charlotte Köckert
(Sprecherin des Fachbereichs Theologie)